



Carola Finger liebt ihre Harley „Street Bob“ und das Motorradfahren. Die 45-Jährige ist sich der Risiken bewusst: „Du musst für die anderen Verkehrsteilnehmer mitdenken.“
Foto: Alexandra Müller

Von der Sucht gepackt

„Women on Wheels“-Stammtisch Boxberg sucht Bikerinnen

Wen dieses Gefühl gepackt hat, wer mit der Maschine verschmolzen ist, den lässt es nicht mehr los. Von der „Sucht“ ergriffen wurde auch Carola Finger aus Unterschüpf – sie ist eine „Woman on Wheels“.

ALEXANDRA MÜLLER

Unterschüpf. „Dieses Vibrieren, dieser ganz besonderer Klang. Mein Bobbele ist mein Motorrad. Wenn mir da jemand den Tag versaut hat und ich setz mich auf sie, habe ich nach spätestens fünf Minuten ein Rundumgrinsen im Gesicht. Sie ist ein ganz besonderes Motorrad.“

Wenn Carola Finger von ihrer Harley erzählt, glühen ihre Augen und sie gerät ins Schwärmen: „Egal, ob man gechillt vor sich hin blubbert oder die fünf Minuten hat, wo man schneller um die Kurven fährt, das hat schon was. Es ist ein Stück Individualität und Freiheit. Man ist den Elementen ausgesetzt, egal, ob Regen oder Schnee. Man sieht die Rapsfelder, den Wald, man nimmt die Umwelt mit allen Sinnen bewusster wahr, riecht den Waldboden“, versucht sich die Bikerin in einer Erklärung. Doch Emotionen lassen sich nur schwer in Worte fassen.

Von ihrer großen Leidenschaft infiziert wurde die heute 45-Jährige bereits in ihrer Jugend: „Mit 16 habe ich von meinem Opa mein erstes Moped bekommen, eine Herkules MP 4. Das habe ich noch in der Garage stehen und habe es selber res-

tauriert“, erzählt Finger. „Mein Vater hat immer am Auto geschraubt, da hab ich immer mitgeholfen. Er legte sehr großen Wert drauf, dass ich's auch kann. Er hat mich sehr geprägt. Er ist schon immer Motorrad gefahren, da hab ich wohl was abbekommen“, berichtet Finger. Lachend erinnert sie sich an die Restauration ihres Mopeds: „Ich habe es komplett auseinandergelegt und alles fotografiert, damit ich weiß, wie es wieder zusammen gehört. Das Schönste war, dass nichts übrig geblieben ist, alles war verbaut. Ein Zeichen, dass alles richtig war.“

Ihre Harley Street Bob ist ihr bereits achtes Zweirad, die Reparaturen übernimmt sie bei ihr jedoch nicht selber – „sie soll ja auch laufen“. Dem Ruf der Harley widerspricht sie: „Das ist kein Motorrad,

Die Nordseemädels waren so herzlich. Seitdem ist sie dabei.

das man der landläufigen Meinung nach am Sonntag um die Kurve schiebt. Man kann mit ihr richtig fahren und weite Reisen machen.“ Die Liebe zu ihrem Bike ähnelt fast einer Beziehung: Es hat einen Kosenamen („Bobbele“) und sie nimmt seine Macken hin: „Zeitweise gab's Qualitätsprobleme beim Material.“ Viele Emotionen verbinden Carola Finger mit ihrer Street Bob: „Ich war mit ihr schon in der Schweiz und in Österreich. Sie ist mein erstes Motorrad, mit dem ich mich getraut

habe, 700 Kilometer an die Nordsee zu fahren.“ Da ging es auf ein „Women on Wheels“-Treffen: „Dort hab ich einen Pokal bekommen für die weiteste Einzelanreise.“

Zu den „Women on Wheels“ (WoW, siehe Artikel rechts) kam sie im Mai 2009: „Bei Aalen war ein Treffen, da bin ich hin. Ich wollte mir das mal anschauen. Aus ganz Deutschland waren Frauen da. Und die Nordseemädels waren so herzlich, da hab' ich gleich das Mitgliedsformular unterschrieben.“ Das Netzwerk des größten überregionalen deutschen Frauen-Motorradclubs schätzt sie sehr: „Wir planen gemeinsame Ausfahrten, tauschen uns aus und helfen uns gegenseitig.“ So erhalten die Clubmitglieder ein Adressheft, in dem alle Mitglieder aufgeführt sind: „Wenn ich zum Beispiel nach Ostfriesland fahre, kann ich schauen, wo ich übernachten kann. Viele bieten auch Pannenhilfe an. Wir versuchen im Verein die Ressourcen unserer Mitglieder zu nutzen.“ 30 regionale WoW-Stammtische gibt es in Deutschland, der Stammtisch Boxberg befindet sich noch im Aufbau: „Es wäre schön, wenn noch einige motorrad-begeisterte Frauen zu uns finden“, sagt die Industriemechanikerin.

Info: Der nächste Stammtisch ist am Samstag, 14. Juni, um 19 Uhr im Gasthaus „Zum Kreuz“ in Assamstadt. Weitere Infos zu „Women on Wheels“ sowie zum Boxberger Stammtisch gibt es im Internet unter www.wow-germany.de oder per Mail an boxberg@wow-germany.de.

Wenn's wieder juckt ist Training hilfreich

Sicherer Wiedereinstieg in die Biker-Szene

Eine PS-starke Maschine, ein blubbernder Motor: Der Nervenzettel ist hoch. Doch gerade Motorradfahrer haben ein wesentlich höheres Risiko.

ALEXANDRA MÜLLER

Boxberg. Fast jeder Ex-Biker kennt das Gefühl: Wenn aus der Ferne das Dröhnen der Motorräder erschallt, erwacht die Sehnsucht und die Lust, wieder selbst am Gashahn zu drehen. Einst wurde die geliebte Maschine schweren Herzens verkauft. Doch jeder Rückfall – on the road again – zieht den Wiedereinstieg in die Biker-Szene nach sich. Marion Biehl aus Wölchingen ist 42 Jahre alt, zehn Jahre lang pausierte sie aus gesundheitlichen Gründen. Anfang des Jahres kaufte sie sich eine Suzuki Savage. Sie habe es „wieder gejuckt“, genau so wie ihren Vater, der sich nach zwei Jahren Pause eine Yamaha XZ 550 kaufte.

Der Reiz, wieder aufs Bike zu steigen, war bei Marion Biehl immer da: „Gerade bin ich eine Runde gefahren. Mein Vater fragte vorher, warum ich fahre. Ich sagte nur, dass ich das jetzt brauche – den Wind um die Nase und den Klang vom Motor.“ Biehl ist bewusst, dass sie wieder Anfängerin ist: „Ich bin am überlegen, ein bis zwei Fahrstunden zu nehmen, damit ich mich sicherer fühle. Ein kompetenter Mensch soll neben mir stehen und mir sagen, was ich falsch und was ich richtig mache.“

Carola Finger fährt seit knapp 30 Jahren Motorrad. „Gerade bei Frauen gibt es sehr viele, die wieder anfangen, wenn die Kinder groß sind.“ Sie gibt zu bedenken: „Ich weiß zwar, wie's geht, aber das Gefühl fürs Fahren, das Einspielen auf die Maschine, das muss man wieder

bekommen. Dazu kommt die neue Technik.“ Finger legt daher allen Wiedereinsteigern ans Herz, nochmals Fahrstunden zu nehmen oder ein Sicherheitstraining zu absolvieren. Sie habe in den vergangenen Jahren regelmäßig an solchen Trainings teilgenommen. „Am Saison-Anfang bist du immer eifrig unterwegs. Aber selbst wenn man seit 40 Jahren fährt, muss man nicht täglich ausweichen oder eine Vollbremsung hinlegen. Du nimmst bei so einem Training jedes Mal was mit.“

Die erfahrene Bikerin weiß, wie schnell man als Motorradfahrer „abgeschossen“ werden kann: „Es war noch mit dem Moped. Für den Bruchteil einer Sekunde habe ich nicht nochmal auf die andere Seite geschaut, bin losgefahren und wurde von einem Auto abgeschossen. Das Moped war kaputt, ich lag blöd auf der Straße rum.“ Ihr sei nichts passiert – sagt sie zuerst. „Das war wohl die Grundlage, dass ich vorausschauend fahre, denn das

„Als Motorradfahrer hast du keine Knautschzone“

tat verdammt weh.“ Da muss die TZ-Reporterin nachhaken: Es sei doch nichts passiert? Offensichtlich zeigt sich hier das Phänomen, dass bei schönen Dingen negative Begleiterscheinungen verdrängt werden. Und Finger räumt ein: „Ich bin zehn Meter weit geflogen, mein linkes Bein war knieabwärts schwarz – voller Blutergüsse.“ Carola Finger hat aus dieser Erfahrung gelernt: „Als Motorradfahrer hast du keine Knautschzone. Du wirst leicht übersehen oder von der Geschwindigkeit unterschätzt. Du musst voraus- und für andere mitdenken.“



Die Motorrad-Kutte macht es deutlich: Hier ist eine „Woman on Wheels“ unterwegs. Der Club bietet auch Hilfe beim Wiedereinstieg.
Foto: Alexandra Müller

Schulhoffest in Niederrimbach

Niederrimbach. Der Männergesangsverein und der Landfrauenverein Niederrimbach feiern am nächsten Wochenende ihr Schulhoffest. Mit einem gemütlichen Abend beginnt das Fest am Samstag, 14. Juni, um 19 Uhr im Festzelt. Der Jugendclub sorgt für Unterhaltung, das Zelt wird bewirtschaftet. Am Sonntag gibt es um 10 Uhr einen evangelischen Zeltgottesdienst, musikalisch mitgestaltet vom Gemischten Chor Niederrimbach und dem Posaunenchor Neubronn. Zum Mittagessen gibt's hausgemachten Sauerbraten, Schnitzel mit selbstgemachtem Kartoffelsalat sowie Leckeres vom Grill, später auch Kaffee und von den Landfrauen gebackene Kuchen. Auf die kleinen Gäste wartet eine Hüpfburg. Am Nachmittags tritt die Chorgemeinschaft der Männergesangsvereine Niederrimbach, Creglingen und Archshofen auf. Mit gemütlicher Musik endet das Fest. peka



Für 25-jährige treue Tätigkeit im kirchlichen Dienst ehrte die evangelischen Kirchengemeinde Edelfingen Helma Lutz (rechts). Die Laudatio für die geschätzte Mesnerin und Hausmeisterin hielt Pfarrerin Barbara Wirth.
Foto: Peter Keßler

Treue Mitarbeiterin

Helma Lutz 25 Jahre im kirchlichen Dienst

Sie ist längst unentbehrlich für Kirche und Gemeindehaus: Helma Lutz steht seit 25 Jahren im Dienst der evangelischen Kirchengemeinde Edelfingen.

Edelfingen. Die Mesnerin und Hausmeisterin leistet einen wertvollen Dienst, sie sorgt für Sauberkeit und Schmuck. Mit einer Laudatio im Pfingstgottesdienst lobte Pfarrerin Barbara Wirth ihre engste Mitarbeiterin. „Einen treueren Menschen als dich kann es nicht geben“, stellte sie anerkennend fest. 1989 habe Helma Lutz zunächst den Reinigungsdienst im alten Gemeindehaus übernommen, später seien der Mesnerdienst und die Hausmeisterstätigkeit im neuen Gemeindehaus gefolgt. Helma Lutz versehe ihre Ämter sehr gut und keine Ar-

beit sei ihr zu viel. Im Gegenteil: Wo die Richtlinie „von oben“ festlege, dass es genüge, alle vierzehn Tage zu wischen, da putze sie nach jeder Veranstaltung. Dreck im Gotteshaus, das gehe Lutz gegen die Ehre. Der Kirchenschmuck sei stets passend zum Kirchenjahr ausgewählt und die Dornenkrone, die am Karfreitag auf dem Altar liege, hat Helma Lutz selbst gemacht. Die Mesnerin denke mit und vertrete selbstbewusst ihr eigene Meinung – was sie, so die Pfarrerin, sehr schätze.

Mit einem Korb voll Rosen und einem passenden Geschenk ehrte Pfarrerin Barbara Wirth die geschätzte Mitarbeiterin. Die zahlreich versammelte Gemeinde stimmte in das Lob mit starkem Applaus ein – die Edelfinger Gemeindeglieder wissen, was sie an ihrer Helma Lutz haben. peka